

## Einladung zum Gottesdienst in St. Maria im Kapitol

### 4. Sonntag im Jahreskreis

Sonntag, 31.01. 09.30 Uhr Kleinkindermesse  
10.30 Uhr Heilige Messe der Gemeinde für Josef und Gertrud Schmitz.  
Kollekte: TOKYO/MYANMAR, anschließend Kreuzgang-  
Gespräche im Pfarrsaal

Donnerstag (Weiberfastnacht), 04.02. **Die Kirche bleibt geschlossen!**

Sonntag, 07.02. 09.30 Uhr Kleinkindermesse mit Kostümen  
10.30 Uhr Heilige Messe der Gemeinde als Jahrgedächtnis für Spiritual  
Wolfgang Kraft und mit Gebet für Josef und Gertrud Schmitz  
**Anschließend wird die Kirche geschlossen!**

### Gottesdienste in St. Maria in Lyskirchen

Sonntag, 24.01. 18.00 Uhr Heilige Messe der Gemeinde für die Verstorbenen der Fam. Jünger  
und als 3. Jahrgedächtnis für Anneliese Jünger  
Kollekte: TOKYO/MYANMAR

Dienstag, 02.02. 18.00 Uhr Heilige Messe zum Fest der Darstellung des Herrn (Lichtmess)

**Die Kirche bleibt vom 03.02. bis einschließlich 05.02. geschlossen!**

Freitag, 05.02. 18.00 Uhr Heilige Messe in der Krypta, anschließend Bibelgespräch

Sonntag, 07.02. 18.00 Uhr Heilige Messe der Gemeinde

**„Das Leben wird ein Fest,  
wenn du dich freuen kannst  
an den einfachen Dingen.“**

(Phil Bosmans)

**Matthias Schnegg, Pfarrer**  
An Lyskirchen 12, 50676 Köln

@ schnegg@lyskirchen.de  
☎ 0221/2 57 05 64

**Msgr. Rainer Hintzen, Subsidiar**  
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

@ krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de  
☎ 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15

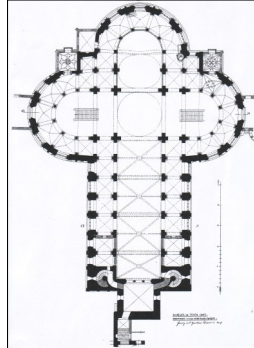
**Monika Schmitz, Pfarramtssekr.**  
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

@ pfarrbuero@maria-im-kapitol.de  
☎ 0221/21 46 15 Fax 0221/2 40 34 32

**Öffnungszeiten des Pfarrbüros:** ☞ Mo, Di, Mi, Fr 9-12 Uhr und Do 15-18 Uhr

**Homepage** 📄 [www.maria-im-kapitol.de](http://www.maria-im-kapitol.de)

## 4. Sonntag im Jahres- kreis



**St. Maria im Kapitol  
31. Januar 2016**

## Verkannt - zugemutet

(zu Lukas 4,21-30)

Wir sind weiterhin in der Erzählung des ersten Auftretens Jesu in der Synagoge seines Heimatortes, in Nazareth. Er hat davon gesprochen, dass sich *heute das Schriftwort erfüllt hat*. Es ist das Schriftwort, das ihn als den vom Geist Gottes beseelten Gesalbten, als den Messias ausweist. Die Reaktion bei seiner Zuhörerschaft in der Synagoge ist ein bewunderndes Staunen. Seine Worte scheinen Worte der begnadenden Gottesoffenbarung gewesen zu sein.

In das bewundernde Staunen mischen sich dann andere Stimmungen: Ungeachtet seiner begnadeten Rede: Wir kennen ihn aber doch, wissen um sein Aufwachsen in der Familie. Er ist einer von uns. Er ist der *Sohn Josefs*. Sie haben das Problem, seine herausragenden, geistlichen Worte mit seiner ganz normalen Familienzugehörigkeit in Einklang zu bringen. Der Erzähler Lukas lässt diese Abwägung aber in den nicht veröffentlichten Gedanken der Zuhörenden ablaufen.

Jesu selbst ist es, der diese Gedanken offenlegt. Es gibt keine Verschleierung um des lieben Friedens willen. Jesus tritt auf mit einer unerschrockenen Klarheit. Unsereins reagierte vielleicht diplomatischer, wäre auf Harmonie aus, wollte Konfrontation vermeiden – wo doch an sich eine bewundernde Grundstimmung da ist. Dem Evangelisten geht es aber darum zu bezeugen, dass Jesus Gottes Handeln darstellt und im weiteren Verlauf des Evangeliums darstellen wird. Er ist der gesendete Gesalbte. Er ist da, um Gott handfest zu offenbaren.

Jesu Antwort auf die Gedanken seiner Zuhörerschaft: Er macht diese Gedanken offenbar. Er benennt mit einem Sprichwort, was sie von ihm erwarten. Sie erwarten, dass er sich beglaubigt durch ein Wunder. Das wird er bald in Kafarnaum, der Nachbarstadt, tun. Das Sprichwort *Arzt, heile dich selbst!* ist geläufig. In diesem Zusammenhang bedeutet es die Aufforderung der Leute in der Synagoge von Kafarnaum, dass er nicht allein auswärts sich legitimieren möge durch Wunder, sondern auch in seiner Herkunftsgemeinde.

Bekräftigend setzt der lukianische Jesus hinzu: Auch das ist ein bekanntes Sprichwort: *Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt*. Hier ginge es darum, dass die Menschen in der Synagoge von Nazareth ihn als den Inhalt der Botschaft des Heils anerkennen müssten. Er bringt nicht nur offenbarende Heilsbotschaft. Er ist diese Botschaft. Wir werden gut nachvollziehen können, dass dieser Hinweis eine nicht zu verkraftende Zumutung für die Menschen in Nazareth gewesen ist. Der Evangelist setzt diese Zumutung an den Anfang des öffentlichen Auftretens Jesu. Ja, Jesu Anspruch ist und bleibt eine Zumutung. Sie wird anecken und uns zu Aneekenden machen, wenn wir in seine Nachfolge gehen. Manchmal gibt es da keine harmonisierenden Kompromisse. Es wird darauf ankommen zu wissen, wo die kompromisslose Unterscheidung unumgänglich ist. Oft genug wird es schwer sein, den Geist der Unterscheidung zu treffen.

Nun folgen Beispielgeschichten, die Jesus aufführt – zur Steigerung der Herausforderung an die Zuhörenden. Es sind Beispiele aus dem heiligen Buch der Juden. Es sind Beispiele, wie Gott – sogar bevorzugt – seine Heilwunder an

den Nichtjuden offenbart. Die erste Geschichte erinnert an die vielen Witwen, die es in Israel zur Zeit des Elija gab. Diese Witwenschaften sind zu deuten als Ausdruck der Not und damit an die große Bedürftigkeit nach Heil. Das Provokante ist, dass in dieser Zeit der Prophet Elija Gottes Heil nicht zu einer Witwe aus dem Volk der Juden geschickt brachte, sondern zu einer aus dem Ausland. (In anderen Geschichten berichtet Lukas, dass selbstverständlich auch vom Unheil Betroffene aus Israel Heilerfahrungen machen – wie beim Jüngling von Naim z. B.)

Das zweite Beispiel spielt zur Zeit des Propheten Elischa. Da war die Aussatzkrankheit in Israel verbreitet – und auch sie wurde als Zeichen der Heilsbedürftigkeit des Volkes gewertet. Auch da hätte der Prophet zahlreichen Israeliten das Heilswunder zusprechen können. Aber es geschah das Heil an dem ausländischen Hauptmann Naaman. (Auch das ist nicht exklusiv für Nichtjuden, denn andere Begebenheiten – wie 5,12ff – zeugen von Heilwundern an Israeliten.)

Mit diesen Beispielen kocht Jesus in unserer Episode die Zumutung an seine Hörschaft hoch. Entsprechend fällt die endgültige Reaktion der Nazarener aus. Diese Reaktion ist – losgelöst von der Sinnspitze der Verkündigung des Lukas – menschlich sehr nachvollziehbar. Wäre es nicht ohne eine so eindeutige Infragestellung der Denkart der Zuhörschaft gegangen? Gewiss wäre es auch anders gegangen. Dem Evangelisten – und auch dem irdischen Jesus – ist es gerade um diese Trennschärfe zwischen Erwartungen der religiös und politisch etablierten Gesellschaft und der Sendung des Gottessohnes gegangen. Den Nazarenern hat Jesus das Heilwunder als Zeichen seiner Beglaubigung verweigert. Er wollte seine zunächst so beklatschten Offenbarungsworte nicht beweisen müssen mit einem Wunder. Nicht Wunder sind der Urgrund des Glaubens, so wird das Lukasevangelium uns immer wieder wissen lassen, sondern das Vertrauen auf Gott, der Glaube lässt Wunder geschehen.

Das Staunen über die Worte Jesu verkehrt sich in Gegnerschaft, in Aggression und Wut. Sie wollen ihn umbringen. Man bedenke die Dramatik des Evangeliums: Schon beim ersten öffentlichen Auftreten Jesu lässt Lukas klar erkennen, dass der Weg des Jesus für seine Umwelt nicht auszuhalten war. Das Tragische ist, dass sie sich auch im Recht fühlten – gestützt durch das mosaische Gesetz, in dem es heißt, dass gegen falsche Propheten vorzugehen sei, weil sie das glaubende Volk gegen Gott JHWH aufwiegel-

ten: *Du sollst das Böse aus deiner Mitte weg-schaffen!* (Dtn 13,6). Auf welche Seite wir uns gestellt hätten? Diese Wortwahl wäre uns nicht unbedingt fremd. Schwer auszuhalten ist auch, dass in dem staunenden Beifall am Anfang der Szene vor allem ausgedrückt werden will, dass die Tora jetzt aus dem Blickwinkel der Erfahrungen mit Jesus zu lesen sei. Die Weisung, das Gesetz, erfährt durch das Dasein Jesu eine neue Interpretation. Die Schriftsteller des Neuen Testaments sind überzeugt, dass das der Wille Gottes sei. Das nach langem Erlernen der Tora auszuhalten, ist auch eine harte Übung. Auch da wüssten wir vermutlich nicht, ob wir dieser Aufforderung zur Neuschau des mosaischen Gesetzes bereit gewesen wären. Das Neue und Fremde ist herausfordernd und braucht einen großen Vertrauensvorschuss.

*Sie sprangen auf und trieben ihn zur Stadt hinaus.* Das nennen wir Ausschluss aus der Gemeinschaft, Exkommunikation sowohl aus der religiösen wie der sozialen Gemeinschaft.

Und dann die Reaktion des lukanischen Jesus: Es geschieht tatsächlich ein Wunderzeichen. Ohne dass es ausgesprochen wird, zeigt Jesus eine Souveränität, die aus der göttlichen Sendung sich nährt: *Er aber schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg.* Gott JHWH hat seinen Schutz seinem Gesalbten gewährt.

Im Folgenden tritt Jesus in Kafarnaum auf. Jetzt geht er seinen Weg. Die Erzählung des Evangelisten wird ausführen, dass die Erfüllung des Prophetenwortes aus Jesaja sich bewahrheitet in der handelnden Praxis Jesu: *Der Geist ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkündige und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn aufrufe.*

Wir lesen diese Episoden. Wir wähen uns gewappneter, mit dieser provozierenden Art der Sendung des Messias Jesus zurechtzukommen. Wenn wir ihn nicht bürgerlich-kirchlich vereinnahmend gezähmt haben, dann wird er uns auch herausfordern – locken vielleicht, in diesem Geist in der sehr anspruchsvollen Wirklichkeit unserer Derzeit-Welt zu sein. Wir lesen diese Episoden nun das Kirchenjahr über aus der Perspektive des Lukasevangeliums. Es wird gut sein, wenn dieses Lesen und Hören uns sowohl verunsichert wie bestärkt.

Ihr Matthias Schnegg

## Kreuzganggespräche

Herzliche Einladung an alle, die 2016 unsere Gemeindeaktivitäten planen, verabreden oder organisieren möchten! Wir treffen uns am heutigen Sonntag, dem **31.01.2016** um **11.45 Uhr** im Pfarrsaal zu einem besonderen Sonntags-Treff. In der Nachfolge der unzähligen Benediktinerinnen, Stiftsfrauen und Gemeindemitglieder, die vor uns hier am Ort als Gemeinde Jesu ihr Zusammenleben gestaltet haben, dürfen wir heute St. Maria im Kapitol beleben. Wir freuen uns über jede Initiative, die am 31.01. vielleicht als Idee geboren und im laufenden Jahr umgesetzt werden kann. Es ist immer wieder spannend, was angepackt und verwirklicht werden kann. Dazu freuen wir uns über jede und jeden, der oder die sich bei uns – soweit sie können oder mögen – neu ansiedelt oder einfach mittut im Rahmen seiner Ressourcen. Herzlich willkommen. (RH)

## Mariä Lichtmess

Vor der Liturgie-Reform endete erst mit diesem Fest traditionell die Weihnachtszeit. Als Mariengemeinde möchten wir diesem symbolträchtigen Feiertag am Sonntag, dem **07.02.** in unseren Liturgien gerne einen gebührenden Raum schenken.



Zur Kerzenweihe und zum Empfang des Blasiussegens in und nach den Gottesdiensten um

09.30 Uhr und um 10.30 Uhr laden wir herzlich ein. (RH)

## Nacht der offenen Kirchen

Für dieses Jahr wurde der Termin für die Nacht der offenen Kirchen auf Freitag, den **26.2.** festgelegt. Als Gemeinde möchten wir uns wieder daran beteiligen und unsere Basilika für Besucher von 20:00 bis 24:00 geöffnet halten. Dazu benötigen wir die Unterstützung freiwilliger Helfer beim Aufbau und bei der Aufsicht der Kirche. Wenn Sie dabei mithelfen möchten liegt nach den Sonntagsmessen eine Liste am Schriftenstand aus, in die Sie sich eintragen können.

Michael Pilger

